

Förderideen und Massnahmen für xylobionte Käfer

Stadtwald Burghölzli und Müllersbödeli:

Die Kennzeichnung von Spechtbäumen und der Belassung von weiteren alten Bäumen, sowie die Förderung von einheimischen Baumarten sind die wichtigsten Massnahmen an diesen Orten.

Spezielles Augenmerk ist dem Burghölzli-Hügel zu schenken. Ein lichter Eichenwald wäre an diesem Standort höchst interessant, wie auch die historischen Angaben zeigen.

Holzbeigen (im Sinne von Brennholzbeigen) sind interessant für Holzkäferbeobachtungen, jedoch für die Entwicklung von „Holzkäfer“ weniger geeignet, da die meisten Arten zu wenig Frasssubstrat haben, um sich zu ernähren. Gelagerte, jedoch längere Stamm- oder Aststücke sind für die Käfer vielfältiger nutzbar und lassen eher eine vollständige Entwicklung der Larve zum Käfer zu.

Stadtbäume:

Den Stadtbäumen ist besonders acht zu geben, auch denen die noch nicht besonders alt sind. Sie können sowohl heute als auch in Zukunft wichtige Trittsteine für die Xylobionten sein.

Bei Sicherheitsaspekten sollte der Baum sowohl sicherheitstechnisch als auch ökologisch sorgfältig beurteilt werden. Wie genau ein Baum zurück geschnitten wird um diese beiden Aspekte zu berücksichtigen, ist in der Broschüre „Pflege alter Bäume zum Erhalt der Totholzkäfer im Stadtgebiet“ von Laurent Juillerat und Matthias Vögeli nach zu lesen.

Privatgärten:

Auch hier gilt natürlich, dass Bäume am besten bis zum Baumlebensende an Ort und Stelle belassen werden. Müssen Bäume aus Sicherheitsgründen entfernt werden, können die Äste auch bis zum Baumstamm zurückgeschnitten werden. Stehendes Totholz bietet einen anderen Lebensraum als liegendes. Viele Baumarten können zu „Kopfbäumen“ geschnitten werden. Die bekannteste Baumart dafür ist wohl die Kopfweide.

Ebenfalls können Ast- oder Stammhaufen mit verschiedenen Durchmessern angelegt werden. Äste können auch zu einem Zaun geflechtet werden. Das Totholz sollte bis zur vollständigen Verrottung an derselben Stelle liegen bleiben und die Totholz-Stücke sollten möglichst lang sein.

Die Verwendung von einheimischem und unbehandeltem Holz im Garten ist praktisch für alles möglich was in einem Garten gebaut werden muss: Zaunpfähle, Stickel, Pallisadenzäune, Wegrandbegrenzungen, Tore, Sichtschutz etc. Der Fantasie für Land-Art Objekte (Kunst aus Naturmaterialien) im Garten (oder auch im Wald) sind keine Grenzen gesetzt.

Nebst der Totholz-Anreicherung im Garten ist besonders für Bock- und Prachtkäfer ein Blütenangebot wichtig. Die Blüten verschiedener einheimischer Strauch-, Hochstaudenflur- und anderen Krautarten bieten den Käfern Nektar und dienen auch als Balzplätze.

Verholzende Pflanzen wie Rosen, Reben etc., sollten auch verholzen können und nicht immer vollständig zurückgeschnitten werden.

Einige xylobionte Käferarten haben einen Lebensraumwechsel gemacht. Einige Rosenkäfer haben vom Entwicklungssubstrat „Mulm“ zum Kompost gewechselt. Dafür ist ein frei zugänglicher Kompost unabdingbar.

Totholz ist lange wertvoll. Jeder weitere Zersetzungsgrad bietet wieder anderen Xylobionten eine Lebensgrundlage. Das Holz kann, bis es wieder Erde ist, an Ort und Stelle bleiben. Je mehr

verschiedene Zersetzungsgrade (von frisch abgestorben bis zum Mulm) verfügbar sind, desto grösser wird die Artenvielfalt.

Adressen empfohlener Umsetzungsakteure:

Für die Beurteilung von Bäumen, die wegen Sicherheit etc. gefällt werden sollen (und ich es nicht ganz glaube), arbeite ich jeweils mit Walter Wipfli (www.baumexperte.ch) zusammen. Er führt selber auch Pflegeschnitte aus. Offerten auf Anfrage.

Weiterführende Literatur (alles gut verständlich):

Juillerat, L., M. Vögeli (2006): Pflege alter Bäume zum Erhalt der Totholzkäfer im Stadtgebiet. Broschüre, CSCF Neuchâtel.

Möller, G., R. Grube, E. Wachmann (2006): Der Fauna Käferführer I; Käfer im und am Wald. Fauna Naturführer Band 2. Fauna Verlag, Nottuln.

Amann, G. (2003): Kerfe des Waldes. Neumann-Neudamm Verlag, Melsungen.

David, W. (2010): Lebensraum Totholz. Gestaltung und Naturschutz im Garten. Pala Verlag, Darmstadt.

Ettmüller, W. (2007): Die faszinierende Welt einheimischer Käfer. Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen Nr. 59 / 2007.